

Ein Quarz lässt die Uhrn all aussenen

Neuer Band des Uhrenmuseums befasst sich mit der »Quarzrevolution« – und ihren Folgen

Von Matthias Winter

Furtwangen. Die Einführung des Quarzuhwerkes hat zwar das Ende der Schwarzwälder Uhrenindustrie eingeläutet, es erhielt aber in der Region auch entscheidende Entwicklungsimpulse. »Die Quarzrevolution« ist ein Buch überscriben, das gestern am Uhrenmuseum vorgestellt wurde.

Herausgeber des rund 160 Seiten umfassenden Bandes in der Reihe »Furtwanger Beiträge zur Uhrengeschichte« ist Johannes Graf, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums. Dieses wolle damit zeigen, dass es auch Grundlagenforschung zu geschichtlichen Themen betreibe, so Graf.

Zu der Buchvorstellung hatten sich mehrere Autoren eingefunden, denn in dem Band werden die Vorträge veröffentlicht, die bei einer Tagung zu dem Thema vor rund einem Jahr gehalten wurden.

Er selbst habe dabei einige »Aha«-Effekte gehabt, bekannte Graf, denn als er vor acht Jahren zum Uhrenmuseum gekommen sei, habe noch die Meinung gegolten, »die Japaner haben die Schwarzwälder Uhrenindustrie kaputt gemacht«.

Dabei sei die Quarzuhr im Schwarzwald erst richtig entwickelt worden. Zwar habe sich die heimische Uhrenindu-



Stolze 48 000 Mark, soviel wie neun VW-Käfer, kostete die im Jahr 1963 von der staatliche Ingenieurschule Furtwangen angeschaffte »Normalzeitanlage«, die bereits mit einer Kleinquartzuhr ausgestattet war. Unser Bild zeigt die zur gestrigen Buchvorstellung erschienenen Autoren (von links) stehend Michael Schuides, Lucien Trueb, Sofia Schmid, Reinhard Jäckle, Manfred Schwer sowie Friedrich Assmus. Vorne Carolin Herrnie, Herausgeber Johannes Graf, Yoshiko Trueb sowie Hochschullehrer Ulrich Mescheder.

überflüssig gemacht. In der Folge seien hiesige Unternehmen aber auch in anderen Bereichen der Hochtechnologie erfolgreich gewesen.

»75 Jahre Quarz in Deutschland«, so der Untertitel, werden in dem Band aufgearbeitet. Eine Pionierphase habe es von 1930 bis 60 gegeben, bereits die allerersten Quarzuhren seien deutlich genauer

Zeitmesser. In den Jahren 1970 bis 85 sei dann die Billig-Quarzuhr entwickelt worden, wobei die Mikroelektronik eine wichtige Rolle gespielt habe.

Der Preisverfall war enorm: Kostete ein Quarzwerk Ende der 60er Jahre noch rund 700 Mark, so war es 1971 bereits für 100 Mark zu haben; heute kostet es etwa 17 Cent. Reinhard Jäckle wies darauf

noch rund 15 000 Quarzwerke in Deutschland hergestellt würden. Weltweit sind es aber jährlich rund eine Milliarde.

Johannes Graf erinnerte daran, dass gerade die Firma Junghans, bei der Vorstellung gestern wie auch in dem Buch vertreten durch Entwickler Friedrich Assmus, Ende der 60er Jahre mit Quarzuhren gut verdient habe.

die erste Armbanduhr mit Quarzwerk angeboten worden. In den 80er Jahren habe die Schramberger Firma mit der Funkuhr nochmals Maßstäbe setzen können. »So lange man alleine ein Produkt anbieten kann, ist dafür auch ein guter Preis zu erzielen.«

In der Diskussion wurde auch darauf hingewiesen, dass die Uhr von einem langfristigen Investitions- zu einem Modeprodukt wurde. Sie wurde nicht mehr beim Uhrmacher, sondern beim Versand oder in Warenhäusern gekauft. Die deutsche Uhrenherstellung, die zu lange auf Qualitätsmerkmale gesetzt habe, zog bei diesem Prozess den Kürzeren.

► Das Buch »Die Quarzrevolution« ist ab sofort zum Preis von 20 Euro an der Kasse des Uhrenmuseums erhältlich.

Dreizehn Beiträge

Furtwangen (wi). Insgesamt 13 Beiträge auf die »Quarzrevolution« ermöglichen ganz unterschiedliche Blickwinkel auf einen geschichtlichen Wandel, der durch eine einzigartige technische Innovation hervorgerufen wurde. Auch Autoren aus der Raumschaft finden sich hier, Museumsleiter Eduard Saluz hat sich mit »Quarzuhrn und Präzisionszeitmessung in England und Frankreich« beschäftigt, Herausgeber Johannes Graf ist mit einem Beitrag »Herausforderung Quarzuhr« vertreten und Manfred Schwer, Gütenbach, befasst sich mit »Quarzuhrn bei Horhart«.